Aus der chirurgischen Universitätsklinik der Charité zu Berlin
(Direktor: Geheimrat Prof. Dr. Hildebrand)

Beitrag zur Kasuistik des Turmschädels

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

Von

Wilhelm-August Schaefers
aus Minden in Westfalen

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 19. Dezember 1919

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

196

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**

Referenten: Prof. Dr. **Köhler**

Prof. Dr. **Hildebrand**

Ein Fall von Turmschädel, der am 26. Juni 1919 in der chirurgischen Universitätsklinik der Charité aufgenommen wurde, bot mir Gelegenheit, mich über dieses Krankheitsbild besonders vom chirurgischen Standpunkte aus, näher auszubreiten. Der Turmschädel rechnet unter die Gruppe der Schädeldeformitäten, die nach Virchow ihren Grund haben in vorzeitiger Nahtverknöcherung oder in der Anpassung an das Wachstum des Schädelinhaltes, außerdem in der übermäßigen Entwicklung der Schaltknochen. Von den Schäden, die diese von der Norm abweichende Schädelform zeitigt, ist die Sehnervenatrophie das prägnanteste Merkmal, deshalb haben die Ophthalmologen am meisten sich mit diesem Gebiet beschäftigt. In letzter Zeit haben nun zwei gleichfalls interessierte Disziplinen — die Pädiater und Chirurgen, erstere hauptsächlich in diagnostischer, letztere vorwiegend in therapeutischer Hinsicht — in diesem Krankheitszustand ein dankbares Arbeitsfeld gefunden. Mit der Zeit sind verschiedene chirurgische Eingriffe in Vorschlag gebracht worden. Daß die Operation die einzige Therapie ist, darüber sind sich alle Autoren einig. Der geringfügigste Eingriff ist die Lumbalpunktion. Sollte hierbei durch Prolaps des Kleinhirns die Schädelhöhle gegen den Wirbelkanal verschlossen werden, so muß man sich zur Ventrikelpunktion entschließen. Als dritte Operationstechnik, die auch von den meisten Autoren empfohlen wird, kommt die Trepanation in Betracht. Viel Anhänger hat auch der Anton — v. Bramannsche Balkenstich gefunden. Die Methode besteht darin, den Gehirnbalken zu zerreißen, um auf diese Weise eine dauernde Kommunikation zu schaffen. Im Jahre 1913 hat Schloffer eine neue Operationsmethode angegeben, die darin besteht, daß das Dach des Canalis opticus entfernt wird. Ganz unabhängig davon hat Geheimrat Hildebrand an dem von mir in meinen ersten Zeilen angegebenen Fall dieselbe Technik zur Anwendung gebracht. Ich habe 9 Krankengeschichten der Arbeit hinzugefügt, die chirurgisch zur Behandlung gekommen sind.

Lebenslauf

Ich, Wilhelm August Schaefers, am 16. Oktober 1888 zu Minden in Westfalen geboren, bin der Sohn des verstorbenen Garnisonverwaltungs-Direktors F. Schaefers und seiner Frau Maria, geb. Müller. Ich bin evangelischer Konfession. Durch die vielfachen Versetzungen meines Vaters wurde ich gezwungen, öfters die Schule zu wechseln. Konfirmiert wurde ich in Rastenburg, Ost-Pr., dort erhielt ich auch das Zeugnis zum Einjährig-Freiwilligen Dienst. Mein Abiturientenexamen bestand ich in Wertheim a. Main und bezog dann die Universität zu Berlin für meine ganze Studienzeit, aus der ich durch den Krieg herausgerissen wurde. Den Feldzug machte ich von Anfang bis zu Ende mit und bin im Besitze des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Mein Physikum und Staatsexamen legte ich in Berlin mit „gut" ab, zum Dr. med. promovierte ich am 19. Dezember 1919 mit dem Prädikat „sehr gut".